

Zahl der Soziologen in der öffentlichen Verwaltung

Das Interesse der Soziologie an der öffentlichen Verwaltung nimmt in letzter Zeit wieder etwas zu. Im folgenden Beitrag wird auf empirische Untersuchungen zur Zahl der Soziologen hingewiesen, die in der Verwaltung arbeiten.

1) Die Entwicklung der Zahl der Soziologen in der öffentlichen Verwaltung

Umstrukturierungen der Verwaltungen haben seit 1970 dazu geführt, dass Soziologinnen und Soziologen in der öffentlichen Verwaltung verstärkt eingesetzt werden.

König fand 1961 in einer Stichprobe von 173 befragten Soziologen 4 Prozent der Absolventen in der öffentlichen Verwaltung. Die Zahl der erwerbstätigen Sozialwissenschaftler (einschließlich Politologen) betrug laut Volkszählung 1900 im Jahre 1961. Nimmt man an, dass unter diesen etwa 1000 Soziologen/Sozialwissenschaftler waren, dann liegt die Gesamtzahl für Soziologen in der Verwaltung bei knapp 50. Dies ist plausibel, denn nach Schlottmann haben von 1958 bis 1967 in Westdeutschland 815 Soziologen ein Examen gemacht und eine Berufstätigkeit aufgenommen. Davon arbeiteten 6,5 Prozent in der öffentlichen Verwaltung, also etwa 50 (U. Schlottmann, Soziologen im Beruf, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Bd. 20,3 (1968)).

Narr u.a. fanden 1971 bei einer Umfrage insgesamt 44 Soziologen allein bei Bundes- und Landesverwaltungen. Die Zahl der erwerbstätigen Sozialwissenschaftler (einschließlich Politologen) betrug laut Volkszählung 5400 im Jahre 1970. Man kann annehmen, dass darunter etwa 3000 Soziologen/Sozialwissenschaftler waren. Der Anteil derjenigen Sozialwissenschaftler, die in der öffentlichen Verwaltung arbeiteten, soll bei 12 Prozent gelegen haben (Karen Gottwald (heute Schober), Arbeitsmarkt für Soziologen, in: analysen 10/74, S.18). Man käme dann auf über 300 Soziologen in der Verwaltung für das Jahr 1970. Demnach wäre also die Zahl der Soziologen in der Verwaltung von etwa 50 in 1961 auf etwa 300 in 1971 gestiegen. Das entspricht in etwa einer speziellen Untersuchung zu den Verwaltungssoziologen aus dieser Zeit: Heinrich Bücken-Gärtner u.a. ermittelten für das Jahr 1975 aufgrund einer Anfrage bei allen infragekommenden Verwaltungseinheiten in Bund, Ländern und Gemeinden bereits 186 dort beschäftigte Soziologen, Sozialwirte und Volkswirte

sozialwissenschaftlicher Richtung, wobei die Gesamtzahl zu diesem Zeitpunkt auf etwa 300 geschätzt werden kann (Bücker-Gärtner, H. u.a., Sozialwissenschaftler in der öffentlichen Verwaltung, Frankfurt 1977).

Die Zahl der Soziologen in der öffentlichen Verwaltung kann demgegenüber im Jahre 2010 auf etwa 5000 geschätzt werden (siehe weiter unten). Dies ist eine erhebliche Steigerung der Zahl der Soziologen in der öffentlichen Verwaltung, die in diesem Zeitraum stattgefunden hat. Soziologische Berufstätigkeit ist oftmals verbunden mit einem Selbstschaffen von neuen Arbeitsfeldern. Dies gilt auch für die Verwaltung. Diese Arbeitsfelder hätten auch von anderen Disziplinen besetzt werden können (Diplom-PädagogInnen, PsychologInnen, SozialarbeiterInnen; Jura). Das heißt, mit der beruflichen Tätigkeit wurde zunächst Neuland betreten: Zum einen musste Soziologie als Profession erst etabliert werden. Das bedeutete auch „unterbezahlte“ und „überqualifizierte“ Tätigkeit für einige Jahre. Zudem mussten die Kollegen aus anderen Professionen, insbesondere die Verwaltungsfachleute, durch die eigene Arbeit und das eigene Auftreten erst gewonnen und überzeugt werden. Zum anderen musste das Fachgebiet erst inhaltlich und methodisch entwickelt und erarbeitet werden (Hochschulplanung, Sozialplanung, Jugendhilfeplanung). Auch nach erfolgreicher Etablierung als Soziologin in einem derartigen Arbeitsfeld kommt es oft darauf an, sich Nischen, in denen die eigene Kompetenz besonders gut zum Tragen kommen kann, selber zu schaffen. Das Verwaltungsumfeld kann derartige Kompetenzen kaum abfordern, da diese bisher nicht erfahrbar waren. (Beispiel: Entwicklung von kapazitätsberechnungsmodellen für Hochschulen, Veröffentlichung von Leitlinien zu „Wohnen und Betreuung älter werdender und behinderter Menschen“. .Soziologische Berufstätigkeit in der Praxis findet immer in sozialen Zusammenhängen statt: als Kollegin im KollegInnenkreis (mit oftmals unterschiedlichen Professionen), als Leiterin einer formalen Organisationseinheit, als Mitarbeiterin im Rahmen verschiedener Hierarchiestufen. Die Erfahrung der Notwendigkeit entsprechender sozial-kommunikativer Kompetenz, insbesondere im Hinblick auf unterschiedliche Leitungsrollen zieht sich wie ein roter Faden durch die Berufsbiographie. Bei den Tätigkeiten gab es bei Bücker-Gärtner folgende Anteile:

- konzeptionell 39 Prozent,
- Gespräche 32 Prozent,
- administrative Tätigkeiten 20 Prozent,
- Literatur 18 Prozent,

Schulung, Reisen 3 Prozent.

2) Querschnittsuntersuchungen

Die Auswertung der **Mikrozensus**daten hat folgende Anteilswerte ergeben (Ulf Glöckner, Wandel der Tätigkeitsfelder von Sozialwissenschaftlern (in: Böhmer, Breger)) :

- Der Anteil der Sozialwissenschaftler, die im Öffentlichen Dienst und nicht in der privaten Wirtschaft arbeiten, liegt bei 39 Prozent.
- Legt man die Branche des Arbeitgebers zugrunde, so ergibt sich ein Anteilswert von 17 Prozent für die Gebietskörperschaften (15 Prozent in 1989, 17 Prozent in 1993, 17 Prozent in 1996 bzw. 18 Prozent in 2000).
- Geht man von den Berufen aus, so arbeiten 9 Prozent der Sozialwissenschaftler in Verwaltungsberufen.
- Unterscheidet man nach der überwiegend ausgeübten Tätigkeit, so befassen sich 6 Prozent der Sozialwissenschaftler damit, Gesetze und Vorschriften anzuwenden oder auszulegen.

Im Vergleich zur Gesamtheit der Akademiker liegen die Anteilswerte etwa in der gleichen Größenordnung (39 bzw. 42 Prozent insgesamt, 17 bzw. 13 Prozent insgesamt, 9 bzw. 5 Prozent insgesamt, 6 bzw. 7 Prozent insgesamt). **Sozialwissenschaftler sind in der öffentlichen Verwaltung also nicht unterrepräsentiert.** Dieser Eindruck entsteht wohl bei Betroffenen, weil sie sich als Absolventen einer relativ kleinen Fächergruppe oft in einer Minderheitenposition befinden.

Ein weiterer Anhaltspunkt zur Abschätzung der Zahl der Sozialwissenschaftler in der Verwaltung ergibt sich aus den hochschulübergreifenden Absolventenbefragungen der HIS GmbH (Kolja Briedis, Gregor Fabian, Christian Kerst, Hildegard Schaeper, Berufsverbleib von Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftlern, HIS: Forum Hochschule 11, Hannover 2008): Danach arbeiten etwa 10 Prozent der befragten sozialwissenschaftlichen Hochschulabsolventen in der öffentlichen Verwaltung (12 Prozent des Absolventenjahrgangs 1993 bzw. 4 Prozent des Absolventenjahrgangs 1997 bzw. 10 Prozent des Absolventenjahrgangs 2001 bzw. 13 Prozent des Absolventenjahrgangs 2005).

Eine weitere hochschulübergreifende Untersuchung hat Daniela Watzinger (Hrsg.) vorgelegt (Soziologen: Arbeitsmarkt und Berufsverläufe, Bamberg (ohne Verlag)

1989). Die Studie und ihre Ergebnisse wurde im Rahmen eines soziologischen Forschungs-praktikums im Jahr 1987/88 an der Universität Bamberg durchgeführt. Die Studie besteht aus mehreren unterschiedlichen Teilen, denen jeweils spezifische Vorgehensweisen zugeordnet wurden. Zum einen wurde dabei eine schriftliche Befragung von Soziologieabsolventen unterschiedlicher Ausbildungsstandorte durchgeführt. Es handelte sich hier bei um Absolventen der Universitäten Aachen, Bamberg, Bremen, Düsseldorf, Tübingen und Wuppertal. Des Weiteren wurde neben dieser Absolventenbefragung auch eine „Totalerhebung aller Institutionen in Bayern in den Arbeitsmarkt Bereichen Privatwirtschaft (bei mehr als 999 Beschäftigten), öffentliche Verwaltung, Vereinigungen und Verbände, Medien, außeruniversitäre Forschung, Markt- und Meinungsforschung und Erwachsenenbildung“ durchgeführt. Danach arbeiten 9 Prozent der befragten sozialwissenschaftlichen Hochschulabsolventen in der öffentlichen Verwaltung. Die Daten dieser hochschulübergreifenden Befragungen haben jeweils den Vorteil, einer einheitlichen Branchenzuordnung, jedoch den Nachteil unterschiedlicher Definitionen der erfassten Studienfächer: Neben Sozialwissenschaftlern und Soziologen wurden nämlich auch Absolventen anderer Studiengänge wie Politik- und Staatswissenschaftler erfasst.

3) Absolventenstudien einzelner Hochschulen

Bei den **Absolventenstudien einzelner Hochschulen** ist die Studienfachabgrenzung Sozialwissenschaftler/Soziologen eindeutig. Es wurden folgende Anteilswerte ermittelt:

- Soziologen **Bamberg**: 6 Prozent (Baumann, Thomas; Lück, Detlev: Berufserfolg Bamberger Soziologen. Ergebnisse der ersten Bamberger Absolventenstudie, in: Sozialwissenschaften und Berufspraxis 25 (2002), Heft 1/ 2, S. 33-58

Anmerkung: Zwischen 10 und 50 Personen haben pro Jahr in Bamberg einen Abschluss als Diplom-Soziologe erworben, insgesamt 600 (geschätzt). Etwa 40 Absolventen (geschätzt) haben eine Erwerbstätigkeit in der öffentlichen Verwaltung aufgenommen.

- Soziologen **FU Berlin**: 27 bzw. 24 bzw. 9 Prozent (ebbinghausen 1980 bzw. 81, Dieter Grünh, Sozialwissenschaftler in der Grauzone des Arbeitsmarkts, BDS-Schriftenreihe Band 7, 1984; Kromrey, Helmut: Diplom-Soziologe - und was dann? Eine Befragung von Berliner Absolventen und Absolventinnen über Berufseintritt und

beruflichen Werdegang In: Dieter Grün (Hg.): Mit Praxisprogrammen das Berufsziel erreichen. BDS papers, Nr. 2, 1999, S. 43-62).

- Sozialwissenschaftler **Humboldt-Universität Berlin**: 9 Prozent (Humboldt-Universität, Stabsstelle Qualitätsmanagement, Absolventenstudie 2008

http://qm.hu-berlin.de/files/verbleibsstudien_ergebnisse/EB1.pdf)

Anmerkung: Etwa 1200 Personen haben einen Abschluss als Diplom-Sozialwissenschaftler erworben (geschätzt). Etwa 100 Absolventen (geschätzt) haben eine Erwerbstätigkeit in der öffentlichen Verwaltung aufgenommen.

- Soziologen **Bielefeld**: 11 bzw. 22 bzw. 16 Prozent (rammert-faber 1973, schneider 1979, Jens Zinn und Dammann, Klaus: Wie und wo arbeiten Bielefelder Soziologen? in: SuB 18. Jg. (1995),

http://www.ssoar.info/ssoar/files/2008/1670/jour_495_sub_1995_4_artikel.pdf)

Anmerkung: Etwa 3000 Personen haben einen Abschluss als Diplom-Soziologe erworben (geschätzt). Darunter haben etwa 500 Absolventen (geschätzt) eine Erwerbstätigkeit in der öffentlichen Verwaltung aufgenommen.

- Sozialwissenschaftler **Bochum**: 22 Prozent (Andreas Ortenburger, Was machen eigentlich Sozialwissenschaftler ? Eine kritische Betrachtung von Verbleibsstudien und Teilergebnisse der Bochumer Absolventenbefragung in: SuB 27. Jg. (2004))

Anmerkung: Etwa 2500 Personen haben einen Abschluss als Diplom-Sozialwissenschaftler erworben (geschätzt). Darunter haben etwa 500 Absolventen (geschätzt) eine Erwerbstätigkeit in der öffentlichen Verwaltung aufgenommen.

- Soziologen **Bremen**: 14 Prozent (Zacharias, Gerhard (Hrsg.): Bremer Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler im Beruf, Universität Bremen, Fachbereich Sozialwissenschaften (Schriften der Arbeitsstelle für Studienorganisation und Praxisbezug (ASP), Nr. 3, 2. Erweiterte Auflage) 1997)

- Sozialwissenschaftler **Dresden**: 11 Prozent (Dresdner Absolventenstudie Nr. 17: Philosophische Fakultät 2004. Die Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Lutz Heidemann 2005)

- Diplom-Sozialwissenschaftler **Hannover**: 10 Prozent (Beyer, Oliver und Alois Wacker (1997): Hannoversche Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen auf dem Arbeitsmarkt. Eine schriftliche Befragung zum Berufseinstieg und beruflichen Verbleib der Magister- und DiplomabsolventInnen der Abschlußjahrgänge 1990-1997

Hannover 1999 <http://www.sozpsy.uni-hannover.de/arbeitslos/index.htm>)

- Soziologen **Duisburg**: 17 Prozent (Emmerling, D./ Rülcker, C.: Studieren-Weiterstudieren – Berufseinmündung. Zu ausgesuchten Aspekten eines Forschungsprojektes an der Universität Duisburg – Gesamthochschule. In: Sommerkorn (Hrsg.): Lehren und Lernen in der Soziologie heute. Aktuelle Fragen zu einem alten Problem, Berlin 1990),
- Sozialwissenschaftler (B.A.) **Düsseldorf**: 5 Prozent (Dohle, Marco & Vowe, Gerhard (2007). Wo sind die Bachelorabsolventen heute und wie sehen sie ihr Studium? Ergebnisse einer Befragung von Absolventinnen und Absolventen des BA-Studiengangs Sozialwissenschaften an der Universität Düsseldorf. Soziologie 2007, 36 (2), 131-145)
- Soziologen **Erlangen**: 18 Prozent (Werner Meinefeld, www.spaeter-mal-Taxifahrer.de? . Eine Untersuchung der beruflichen Situation Erlanger Soziologie-Absolventen, in: Sozialwissenschaften und Berufspraxis, 25. Jg. (2002), S.59- 83).
- Soziologen **Frankfurt**: 19 Prozent (Schiebel, René: Die Ausbildungs- und Berufssituation Frankfurter Diplom-Soziologen, in: Holtkamp, Rolf / Teichler, Ulrich (Hg.) 1983: Berufstätigkeit von Hochschulabsolventen, Frankfurt am Main und New York 1979),
- Soziologen (Magister) **Freiburg**: 10 Prozent (Welz, Frank, Uwe Maier und Dietmar Wetzel: Der Soziologe als Akteur auf dem Arbeitsmarkt? Eine empirische Untersuchung zur Berufseinmündung und beruflichen Situation Freiburger SoziologInnen der Abschlußjahrgänge 1980 bis 1989. In: Soziologie, Jg. 21 (1992), H. 1, S. 13-41)
- Sozialwirte **Göttingen**: 14 Prozent (J. Kaap, Berufsfelder Göttinger Sozialwirte, Göttingen 1978),
- Sozialökonominnen **HWP Hamburg**: 5 Prozent (homepage),
- Soziologen Uni **Hamburg**: 8 Prozent (Fachbereichsplaner, Hamburg 1976).
- Soziologen **Heidelberg**: 22 Prozent (H. Reimann/K. Kiefer, Soziologie als Beruf, Heidelberg 1969),
- Soziologen **Mainz**: 11 Prozent (Kajetan Hinner/Anika Hoffmann, www),
- Soziologen bzw. Sozialwissenschaftler (Diplom) **Mannheim**: 9 Prozent (Jette Schröder und Josef Brüderl, Die Mannheimer Absolventenstudie 2003 - Berufseinstieg und rückblickende Bewertung des Studiums von Absolventinnen und Absolventen der Abschlussemester WS 1997/98 bis SS 2001, Dezember 2004)

- Soziologen **Marburg**: 16 Prozent (in: Rausch, Renate: Soziologen im Beruf. Ergebnisse einer Untersuchung von Absolventen der Marburger Philipps-Universität. In: Heidtmann, Bernhard (Hg.). Soziologie und Praxis: Studium, Forschung, Beruf. Köln: Pahl-Rugenstein 1979, S. 124 ff.)
- Soziologen **München**: 6 bzw. 3 bzw. 11 bzw. 3 Prozent (v. bebenberg, lamnek 1973, beck 1978, lamnek 1983, Thomas Hinz, Soziologie (34. Jg. (2005)).
- Sozialwirte **Nürnberg**: 22 bzw. 12 Prozent (michael beck 1980, Reinhard Wittenberg, Sozialwissenschaftler (-innen) aus Nürnberg-Erlangen in: Sozialwissenschaften und Berufspraxis, 24. Jg. (2001) H 1, S. 21-50)
- Sozialwissenschaftler **Osnabrück**: 12 Prozent (Arbeitsgruppe Evaluation im Fachbereich Sozialwissenschaften: Bericht über die Ergebnisse der Befragung der Absolventinnen und Absolventen in den Fachgebieten Politikwissenschaft und Soziologie der Universität Osnabrück (Rainer Niketta)) bzw. 5 Prozent (Universität Osnabrück, Servicestelle Lehrevaluation, Ergebnisbericht zur Absolventenbefragung Prüfungsjahrgang 2007 Lehreinheit Sozialwissenschaften, Oktober 2009)
- Soziologen **Saarbrücken**: 11 Prozent (R. Backes, Situation Saarbrücker Diplom-Soziologen in Studium und Beruf, in: Soziologie 2 (1983),
- Soziologen (Magister) **Stuttgart**: 13 Prozent (Jochen Mayerl, Dieter Urban, Berufseintritt und Berufssituation von Soziologieabsolventen der Uni Stuttgart, Schriftenreihe des Instituts für Sozialwissenschaften der Uni Stuttgart 2008),
- Sozialwissenschaftler **Wuppertal**: 8 bzw. 19 Prozent (Manfred Brusten u.a., Arbeitsmarkt- und Berufserfahrungen Wuppertaler Sozialwissenschaftler in: Soziologie 2/1983; Rainer Stephan, Berufliche Erfahrungen Wuppertaler Hochschulabsolventen 1989- 1995, Wuppertal: Bergische Universität-Gesamthochschule 1997)

4) Fazit und Ausblick

Die Anteilswerte differieren erheblich. Dies mag am Erhebungsjahr oder an Besonderheiten der Hochschulen liegen (Studiengangprofil, regionaler Arbeitsmarkt), ist aber auch durch definitorische Unterschiede bei der Abgrenzung der Branchen verursacht. Der ungewichtete Mittelwert der lokalen Absolventenstudien liegt bei 12 Prozent, also niedriger als bei den Mikrozensusdaten (17 Prozent), aber höher als bei den HIS-

Absolventenbefragungen (10 Prozent) und bei der bayerischen Untersuchung (9 Prozent). Der entsprechende Mitgliederanteil beim BDS liegt bei 12 Prozent.

Nach den Absolventenstatistiken wurden nach dem Zweiten Weltkrieg etwa 30.000 Soziologen ausgebildet (Glöckner 2007), von denen allerdings einige einen Lehramtsabschluss haben oder nicht erwerbstätig sind. Diese Zahl ist inzwischen weiter gestiegen, auf schätzungsweise 40.000 erwerbstätige Soziologen. **Die Zahl der Soziologen in der öffentlichen Verwaltung kann somit auf etwa 5000 geschätzt werden.**

Möglicherweise wird der Anteil der SoziologInnen, die in der Verwaltung arbeiten, künftig sinken. Darauf deuten Umfragen bei Bachelorabsolventen hin, die nur zu einem geringen Prozentsatz in der Verwaltung arbeiten. Dies kann konjunkturelle Gründe haben, aber auch an dem neuen Studiensystem liegen: Beim gehobenen Dienst stehen Bachelorabsolventen in Konkurrenz zu den praxisorientierten Absolventen der Fachhochschulen für öffentliche Verwaltung. beim höheren Dienst stehen die Absolventen der eher forschungsorientierten Masterstudiengänge für Soziologie in Konkurrenz mit den neuen Masterstudiengängen für Public Administration.

(Stand: 15.Sept. 2010)